



Syrischer Priester macht Halt im Hinterthurgau

Pater Georges Aboud aus Damaskus referiert am Donnerstagmorgen in Sirnach.

Christoph Heer

Pater Georges Aboud gehört dem Basilianer-Salvatorianer-Orden an und betreute in der grössten Pfarrei der syrischen Hauptstadt rund 15 000 Gläubige und amtierte zudem als Oberrichter des Patriarchates. Er gehört der Melkitisch Griechisch-katholischen Kirche an, die mit Rom uniert ist. Seit rund einem Jahr wirkt er in Deutschland, wo er sich als Seelsorger auch um Christen aus dem Nahen Osten kümmert.

Herr Aboud, warum referieren Sie in der Schweiz?

Georges Aboud: Kirche in Not engagiert sich in erster Linie für die Christen, die unter Verfolgung leiden oder in schweren Lebensverhältnissen leben. Da die Christen in Syrien eine Minderheit sind und im Krieg besonders betroffen waren, ist es wichtig, die Menschheit stets über deren aktuellen Notstand zu informieren. In bestimmten Zeiten des Krieges litt ein grosser Teil der Christen unter der Verfolgung durch extremistische Gruppen, etwa dem IS. Zurzeit befinden sich die Christen in Syrien, wie auch das ganze syrische Volk, in Lebensnot. Dazu zitiere ich einige Absätze aus dem Bericht, meines Mitbruders Dr. Pater Joseph Lajin, der immer noch in Damaskus tätig ist: Die Leute finden in der Lockdown-Zeit der Coronapandemie keine Ressourcen. In grosser Not befinden sich insbesondere kinderreiche Familien

und Familien, deren Kinder wegen Arbeitslosigkeit, kein Einkommen aufweisen können. Darüber werde ich in der Schweiz referieren und die Not des syrischen Volkes kundtun.

Hat man Syrien schon etwas vergessen?

Ja, leider. Es scheint, dass die Lage von Syrien in den Hintergrund gelagert wurde, da die Welt andere wichtige Probleme und Konflikte beschäftigt. Daher ist die Lösung für Syrien in weite Ferne gerückt. Eine baldige Lösung zu finden, ist zurzeit unvorstellbar. Die Grossmächte wollen oder folgen nur ihren Interessen. Leider wird nicht mehr der Mensch geachtet, nur das politische und wirtschaftliche Interesse ist vorhanden. Wer gewinnt die Überhand über die Ressourcen und wer besitzt die Macht in der Region; nur das zählt, schade.

Was erhoffen Sie sich mit ihren Auftritten unter anderem in der Schweiz?

Was ich mir mit meinen Auftritten in der Schweiz erhoffe? Erstmal, dass die Leute das syrische Volk in seiner Not nicht vergessen und dass sie auch nicht vergessen, dass der Krieg noch nicht zu Ende ist. Der Aufbau noch nicht begonnen hat und dass man immer noch Druck ausüben soll, dass eine politische Lösung für Syrien gesucht und gefunden wird. Wir müssen helfen, damit die Leute nicht weiterhin das Land verlassen

und dass wir die Menschen dort infolge Hungers und Mangel am nötigsten sterben lassen.

Reisen Sie alleine von Ort zu Ort?

Der Besuch in der Schweiz erfolgt auf die Einladung von der Hilfsorganisation Kirche in Not. Sie kümmert sich um das Programm, die Übernachtung, die Besuche und um die Reise. Die Informationsbeauftragte, Lucia Wicki-Rensch, begleitet mich, oder an ihrer Stelle ein anderes Mitglied der Organisation.

Waren Sie schon einmal in der Schweiz?

Schon über 15-mal war ich dank der Organisation Kirche in Not in der Schweiz. Wir arbeiten schon seit 2012 zusammen, also seit Ausbruch des Krieges in Syrien. Meistens war ich im deutschsprachigen Raum zu Besuch, einige wenige Male aber auch in der französischen und italienischen Schweiz.

Donnerstag, 15. April, 9 Uhr
 St. Remigius Kirche, Sirnach



Pater Georges Aboud Bild:PD